©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Michael MALY[1)]

Wege zu einer grenzüberschreitenden bayerisch-böhmischen Agrarkultur von der Wende bis zur EU-Osterweiterung[2)]

Ways for a Transboundary Agro-Culture between Bavaria and Bohemia from the Break-Down of the Iron Curtain to the EU Eastern Enlargement

Zusammenfassung
Das bayerisch-böhmische Grenzland bildet einen einheitlichen Naturraum mit einer extrem unterschiedlichen Geschichte und Landnutzung seit 1945.
Ein (sudetendeutscher) bayerischer Landwirtschaftsbeamter wird nach dem Fall des eisernen Vorhangs von der Regierung zur bayerisch-tschechischen Zusammenarbeit beauftragt. Er knüpft Kontakte zu tschechischen Behörden und Wissenschaftlern der Landwirtschaft und der Ökologie und gründet grenz- und fachüberschreitende Kooperationen zum Schutz von Boden und Wasser und zur Erhaltung der Landschaft durch Landwirtschaft. Daraus entwickelt er grenz- und fachüberschreitende Projekte für den ökologischen Landbau, Agrartourismus und Gewässerschutz. Der fachliche und persönliche Weg dorthin wird beschrieben.

Summary
The borderland between East-Bavaria (Germany) and Bohemia (Czech Republic) is a uniform natural geographic region. However, history and land use has differed dramatically since 1945. This article is a report of a Sudeten German agro-officer who was authorised by the Bavarian government for the promotion of the Bavarian-Czech cooperation after the break-down of the Iron Curtain. He has started networking with Czech authorities and Czech scientists in both farming and ecology. This network focussed on the protection of soil, water and landscape and on the maintenance of farming. On this basis transboundary and multidisciplinary projects were launched in the field of organic farming, agro-tourism and water protection. The development of these projects is described in both a technical and a personal view.

Einleitung

Die nordostbayerische und die böhmische Kulturlandschaft in der Mitte Europas waren sich bis 1945 sehr ähnlich. Die Böden, die Gewässer, das Klima, die Besiedelung und die Landwirtschaft unterschieden sich kaum. Auch Geschichte und Kultur dieser Räume waren bis in das 19. Jahrhundert annähernd gleich: Die ursprüngliche Waldlandschaft wurde da wie dort „kultiviert“, und die Menschen, welche den Wald, das Urgestein und die Quellen verehrten, christianisiert. Dabei spielten die Klöster eine bedeutende Rolle. Der Feudalismus und das Christentum prägten von nun an mit ihren Burgen und Kirchen die Landschaft.

Germanisch-slawische Völkerwanderungen gab es im Mittelalter nach Osten und nach Westen. Zuerst gingen die Slawen nach Westen in das Maintal, dann wanderten Deutsche in den Osten aus.

Oftmals waren es Sorgen, verursacht durch Armut, Krieg und Krankheit, die die Menschen in allen Zeiten auf weite Wege brachten:

- Wallfahrer pilgerten in die Kirchen auch außerhalb der Herrschaftsgrenzen.
- Bayerische Auswanderer suchten ihr Glück im Osten in Böhmen (und später im Westen in Amerika); Nachfahren kamen 1945 als Sudetendeutsche wieder zurück nach Bayern.
- Kriege und Unterdrückung vertrieben Bayern und Tschechen, Katholiken und Protestanten, Juden und Menschen abweichender Gesinnung.
- Im zweiten Weltkrieg gingen Soldaten und Juden in ihr Unglück.

Heute pilgern Tschechen nach Westen in das gelobte Land und deutsche Touristen nach Osten in die goldene Stadt Prag. Die Menschen in Bayern und Böhmen pendeln zu ihren weit entfernten Arbeitsstätten. Die Kultorte sind heute Autofabriken, Einkaufszentren und Vergnügungsparks.

Nur einmal in der Geschichte, nämlich von 1933-1989, waren die Wege zwischen Bayern und Böhmen unterbrochen. Die ländliche Kulturlandschaft in Böhmen wurde durch die Kollektivierung zerstört, die Bauernhöfe, Klöster und Kirchen aufgelöst. Die Diktaturen hinterließen Konzentrationslager, Kulturpaläste und den eisernen Vorhang als schaurige Kultorte.

Als 1989/90 der eiserne Vorhang fiel, schien Böhmen, abgewirtschaftet wie es war, unserem Geld und Geist ausgelie-

[1)] Vortrag auf der ANL-Fachtagung „Inwertsetzung der Kulturlandschaft – Pilgerwege und Kultorte“ Niederalteich 9.-11.07.2004 in Zusammenarbeit mit: „Grünes Herz Europas – Nationalparkregion Donau-Moldau e.V.“; Landwirtschaftsamt Regensburg; den Umweltbeauftragten der katholischen Diözesen und der evangelischen Landeskirche Bayerns (Leitung: Dr. Josef Heringer).

[2)] Gegangen von Michael Maly, Landwirtschaftsdirektor und Leiter des Sachgebietes Agrarökologie, Boden und Ökologischer Landbau im Landwirtschaftsamt Regensburg und vom Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten für die bayerisch-tschechische Zusammenarbeit beauftragt.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Bild 1: Kulturlandschaft im bayerisch-böhmischen Grenzland

fert. Es machten sich zu dieser Zeit neben Raubrittern, die die Situation für sich ausnutzten, auch Idealisten auf den Weg, die das Land schützen und die einmalige Chance für eine „Inwertsetzung" brachliegender Kulturlandschaften nutzen wollten.

Im Folgenden möchte ich meine persönlichen „Grenzerfahrungen" aus der Zeit nach der Wende 1990 bis zum EU-Beitritt Tschechiens 2004 beschreiben. Ich war damals Berater für ökologischen Landbau am Landwirtschaftsamt Regensburg und suchte nach einem Weg über die Grenze. Allerdings fand ich mich bald weniger in der Rolle als Pilger, sondern als Missionar, Fürsprecher und Projektplaner wieder. Da die Tschechen im Grenzland nach der Wende am meisten unter dem Verfall der Dörfer und dem Verlust der alten besiedelten und gepflegten Kulturlandschaft litten, beginne ich den Bericht mit einer Beschreibung der Entwicklung der Kulturlandschaft im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet.

Entwicklung der Kulturlandschaft im bayerisch-böhmischen Grenzland

Das bayerisch-tschechische Grenzland zwischen Donau, Naab, Main, Eger und Moldau ist ein einheitlicher Naturraum, ein langes Mittelgebirge, das an der Wasserscheide zwischen Donau, Rhein und Elbe in der Mitte Europas liegt und aus altem wasserundurchlässigem Gestein besteht. Bis vor 1000 Jahren war das gesamte Gebiet weitgehend bewaldet und bildete den Grenzwald zwischen Bayern, Franken und Böhmen. Erste landwirtschaftliche Siedlungen finden sich im Chamer Becken und in günstigen Tallagen jedoch schon ab 3500 vor unserer Zeitrechnung.

Das Gebiet lag außerhalb des Römischen Imperiums und wurde nach der Völkerwanderung zunächst von den Slawen besiedelt, wie zahlreiche Namen bezeugen. Die Franken unter Karl dem Großen nahmen Bayern und dann den Nordgau nördlich der Donau bis zur Wasserscheide zwischen Donau und Moldau in Besitz. Damals entstand die Sprach- und politische Grenze zwischen Bayern und Böhmen. Die Slawen westlich des Grenzkammes vermischten sich mit angesiedelten Franken und Bayern.

Die Täler und Handelswege wurden nun auf beiden Seiten durch Burgen geschützt, Rittern wurde Land verliehen, Klöstern Land geschenkt, Freibauern an der Grenze angesiedelt, die Bevölkerung stieg an, die Nachgeborenen rodeten und besiedelten allmählich den Wald. Das Holz wurde über die Flüsse zu den Städten geflößt oder verkohlt. Die Eisen- und Glasindustrie hatte großen Bedarf. Die Wälder wurden durch Holz- und Streunutzung sowie durch Waldweide übernutzt. Es entstanden Kiefernheiden und extensive Gemeindeweiden am Rande der Rodungen.

Die gerodeten Böden waren steinig oder nass und nährstoffarm. Sie wurden nach der Methode der Dreifelderwirtschaft abwechselnd mit Wintergetreide, Sommergetreide und anschließender Brache bestellt. Das Getreide bauten die abgabepflichtigen Bauern in langen schmalen Streifen an. Um 1650 wurde die Kartoffel eingeführt. Der Kleeanbau ersetzte im 19. Jahrhundert die Brache, der Mais im 20. Jahrhundert den Klee.

Die Obergrenze der Höhenlage für eine sich selbst versorgenden Landwirtschaft lag im Süden des bayerisch-böhmischen Grenzlands bei 800 m, im Norden bei 700 m. Höhere und entlegene Siedlungen wurden oftmals wieder aufgegeben, wenn die dort lebenden Menschen nicht zusätzlich aus dem Wald, den Glashütten, vom Handel oder Schmuggel leben konnten. Fehlende Bodenerträge wurden häufig auch durch Nebenerwerbe im Forst, bei der Herrschaft, im Handwerk oder sogar durch Musizieren ausgeglichen.

Nach den beiden Weltkriegen konnte die Ernährung durch die Intensivierung der Landnutzung gesichert werden. Bodenkultur- und Meliorationsämter, Flurbereinigungs- und Kulturbauämter verbesserten mit staatlicher Hilfe die Böden durch Entsteinung, Entwässerung und Aufdüngung. In Verbindung mit der Mechanisierung, neuen Sorten und Pflanzenschutz wurden die Erträge um ein Mehrfaches gesteigert, wodurch mehr Vieh gehalten und eine vollerwerbliche Existenz gesichert werden konnte.

In Tschechien wurde nach dem 2. Weltkrieg die bäuerliche Landwirtschaft kollektiviert, die Flächen noch intensiver melioriert als in Bayern und das vor dem Krieg deutsch besiedelte Grenzland großflächig staatlich bewirtschaftet. Tschechische Bauern wurden zu Landarbeitern oder wanderten ab.

Die Kollektivierung veränderte die Kulturlandschaft in Böhmen, die vorher der in Nordostbayern glich, völlig. Ihre Auswirkungen auf die Landwirtschaft kann man heute beiderseits der Grenze besichtigen. Kaum anderswo in Europa prallen in ei-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

nem einheitlichen Naturraum zwei derartig unterschiedliche Agrarstrukturen aufeinander. Die Böden und die Pflanzen sind zwar die gleichen, nicht aber die Äcker und Wiesen, die Höfe und die Besiedlung.

Die tschechische Bevölkerung und die meisten Touristen aus Tschechien beneiden Bayern um seine gepflegte Kulturlandschaft. Umgekehrt blicken viele bayerische Landwirte und Naturschützer neidvoll auf Tschechiens große Äcker bzw. Biotope. (Im tschechischen Grenzland ist das Naturschutzziel von 10% der Landesfläche für ungenutzte Biotope bereits großflächig umgesetzt; es fehlt freilich eine kleingegliederte Biotopvernetzung.)

In der EU wird es vermutlich zu einer allmählichen Angleichung der Strukturen kommen. Im allgemeinen wird sich die kleinteilige bayerische Agrarstruktur eher in Richtung tschechischer Strukturen entwickeln als umgekehrt. Allerdings bilden sich in Tschechien durch die Privatisierung auch kleinere Strukturen heraus, und im Bergland entstehen private Bauernhöfe und Familienbetriebe, die Landschaftspflegeaufgaben übernehmen (z.B. im Nationalpark Sumava).

Im waldreichen Bergland über 600 m ü NN sind in Bayern schon 90% bis 100% der Landwirte im Nebenerwerb. In diesen Lagen kann ein extensiver Familienbetrieb mit Weidennutzung mehrere 100 ha bewirtschaften. Wirtschaftlich überleben kann jedoch auch dieser Betrieb nur mit Prämien, da er für den langen Winter einen Stall und viel Futter braucht. Viele überlegen, ob sie überhaupt noch Landwirtschaft betreiben sollen. Landauffangbetriebe sind notwendig, die das freiwerdende Land in den Bergen bewirtschaften, bevor es brachfällt oder aufgeforstet wird.

Die Almwirtschaft wird kaum eingeführt werden, da die Betriebe im Tal ihre Rinder nicht aus der Hand geben und dort auch genügend Futter vorhanden ist. Als letzte Möglichkeit der Offenhaltung von Flächen im Bergland bleibt die Beweidung mit Schafen oder das Mulchen, die ebenfalls von Prämien abhängen.

Die Förderung der extensiven Grünlandnutzung scheint derzeit mittelfristig in der EU gesichert. Für den Erhalt von Bauernhöfen in den Berglagen sind jedoch deutlich höhere Prämien erforderlich als im Tal. Wenn die Zahlungsansprüche für Grünland wie geplant durch Mulchen ohne Viehhaltung realisiert werden können, werden die Bergbauern das Vieh abschaffen, Bauernhöfe aufgeben und nur noch Gras mulchen und Rasen mähen.

Die tiefergelegenen Lagen unter 500 m ü NN werden in Tschechien großflächig ackerbaulich genutzt und in Bayern kleinflächig intensiv mit starker Viehhaltung bewirtschaftet. Daran wird sich mittelfristig nur wenig ändern.

Heute werden viele bayerische Vollerwerbslandwirte des Grenzlandes wirtschaftlich wieder einmal gezwungen in den Nebenerwerb zu gehen. (Dies wird von der EU unter dem Stichwort Diversifizierung unterstützt.)

Zur Erhaltung der bayerischen und Verbesserung der tschechischen Kulturlandschaft ist folgendes notwendig:

1. In den waldreichen Berglagen des Grenzlandes sollte die landwirtschaftliche Nutzung und ein Netz von bäuerlichen landwirtschaftlichen Betrieben in Bayern erhalten und in Tschechien aufgebaut werden, welche die Landschaft pflegen und offen halten.
2. In den tiefer gelegenen Lagen sollte in Bayern eine bäuerlich geprägte Landwirtschaft erhalten bleiben, um die ländliche Infrastruktur zu bewahren und Monostrukturen wie in Tschechien zu vermeiden.

Der Weg eines bayerischen Landwirtschaftsbeamten für die Erhaltung und Inwertsetzung der bayerisch-böhmischen Kulturlandschaft (1991 – 2004)

Mein persönlicher Weg nach Tschechien begann sogleich nach der Wende. Damals sagten wir wie unsere Eltern „Tschechei“. Meine Großeltern sagten jedoch „Böhmen“. Sie waren Sudetendeutsche und fühlten sich noch als Österreicher.

Auch ich bin noch 1944 in Troppau im östlichen Sudetenland geboren und habe einen tschechischen Namen (Maly heißt „Klein“), der mir Sympathien bei den Tschechen einbrachte, obwohl ich nicht tschechisch sprach. So stellte ich mich bei meiner ersten Begegnung mit den tschechischen Landwirtschaftsbehörden an der Grenze mit meinem Namen Maly vor. Der Leiter des tschechischen Landwirtschaftsamtes Domazlice sagte darauf seinen Namen „Walter“ und sein Stellvertreter „Hinterholzinger“. Da mussten wir alle lachen, das Eis war gebrochen und es wurde uns klar, dass wir eine gemeinsame Geschichte und Kulturlandschaft haben, die wir miteinander pflegen und entwickeln wollten.

Der Anstoß zu dieser Zusammenarbeit kam freilich nicht von Bayern, sondern aus Prag. 1991 lud der Vizeminister des Landwirtschaftsministeriums der Tschechoslowakei, Bartak, das Bayerische Landwirtschaftsministerium in den Böhmerwald ein. Er wollte das heruntergekommene, ehemals deutsch besiedelte gebirgige Grenzland nach der Auflösung der riesigen Staatsgüter und Militärsperrgebiete grenzübergreifend ökologisch entwickeln.

Ich war zu dieser Zeit Berater für ökologischen Landbau und wurde zu der Bayerischen Delegation eingeladen, die Ministerialdirektor Schuh, der Leiter des bayerischen Landwirtschaftsministeriums (auch ein Sudetendeutscher) leitete. Wir fuhren also nach Budweis zu dem Treffen mit dem tschechischen Landwirtschaftsministerium und übernachteten zusammen in einem romantischen Hotel an der Moldau, um uns besser kennen zu lernen. Am zweiten Tag brausten wir mit schwarzen Tatra-Dienstlimousinen durch den Böhmerwald.

Der tschechische Vizeminister Bartak entschuldigte sich für die Vertreibung der Deutschen und die Vernichtung der Kulturlandschaft und bat um Vorschläge und Hilfe zur Revitalisierung der Landschaft.

Vor uns waren schon holländische, englische, skandinavische und amerikanische Berater da gewesen. Aber Bartak hatte eine Vision, zu deren Realisierung er seine Kollegen aus Bayern brauchte. Er wollte nämlich ein bayerisch-tschechisches Biosphärenreservat mit ökologischem Landbau schaffen!

Das mag für ihn eine himmlische Vision gewesen sein, nicht aber für die Bayern, die im Jahr 1990 noch zufrieden waren mit ihrem bayerischen Himmel, ihren Kultorten und Wallfahrten, ihrer Grenze und der Grenzlandhilfe und mit dem bayerischen Kulturlandschaftsprogramm. Auch für die Professorin Vlasta Kroupova [3], das

[3] Vlasta Kroupova war Professorin an der Agrarfakultät der Universität Budweis. Sie setzt sich für die Etablierung einer landschaftspflegenden Landwirtschaft und den Aufbau von landwirtschaftlichen Familienbetrieben im Böhmerwald ein. Sie ist Mitbegründerin des bayerisch-tsche-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

„tschechische grüne Herz“, waren die bäuerliche Landwirtschaft und Kulturlandschaft Bayerns ein in Böhmen verlorengegangener und wiedersehnte Traum.

Aber wie sieht die Wirklichkeit in Bayern aus?

- Viele landwirtschaftliche Betriebe hören auf,
- die Dörfer verstädtern,
- die Menschen verstädtern durch Fernsehen und Stadtarbeit,
- die Bindungen an die Heimat werden geringer durch die zunehmende Mobilität.

Heute zieht es die Bayerwäldler in die Donaustädte, die tschechischen Böhmerwälder in die Moldaustädte. Und es bleibt die Frage: Wie sollen sie wieder zueinander kommen? Welche Wege gibt es zueinander? Das war das Thema und die Aufgabe.

Welche Lösungs-Wege haben wir versucht?

1991-1997: Entwicklung des ökologischen Landbaus

Die EU hat die Probleme des ländlichen Raumes und der östlichen Grenzländer nach der Wende erkannt und fördert die ländliche Entwicklung (5b-, LEADER-Programm) und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit (INTERREG-Programm).

Beide Programme nutzte ich von Anfang an. Bis 1997 führte ich 5b-Projekte für ökologischen Landbau in der Oberpfalz durch und pflegte im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums Kontakte zum Ökologischen Landbau in Tschechien. 1992 organisierte ich die ersten Lehrfahrten für tschechische und bayerische Biobauern in das jeweils andere Land, in eine andere Welt, die uns staunen machte, die Situation allmählich verstehen ließ und uns menschlich näher brachte.

Es folgten grenzüberschreitende Besuche und Seminare für Ökolandbaustudenten (Landshut-Budweis 1993), Wissenschaftler (Freising-Budweis 1993) und Ökoverbände (1996). Im Jahr 1996 pilgerten wir zum Prager Landwirtschaftsministerium an die Moldau, wo Simon Ziegler, der an der TU Weihenstephan studierte und sich für den Ökolandbau engagierte, im Rahmen einer Diplomarbeit eine Konferenz für die bayerisch-tschechische Zusammenarbeit im Ökolandbau organisierte.

Ergebnis dieser Aktivitäten war nicht nur eine allmähliche Gewöhnung an eine fremde Kulturlandschaft und ein Vertrautwerden mit ihren Eigenarten, sondern auch eine Verbreitung der Ideen und Techniken des ökologischen Landbaus. Heute werden die Böhmerwaldhochlagen bereits überwiegend ökologisch bewirtschaftet.

1998-2001: Landschaftspflege durch extensive Landnutzung und Agrartourismus

Im Jahr 1998 wurde die Zusammenarbeit auf die Erhaltung alter Rassen und Sorten erweitert. Wir bestimmten die alten Obstsorten in Tschechien, im Vogtland und in Bayern, tauschten sie, stellten sie aus und versuchten sie zu vermarkten (Projekt Streuobst 2000). Die alte Landrasse des Grenzlandes (Rotvieh) wurde wieder aus wenigen Tieren in Tschechien rückgezüchtet und in Bayern eingebürgert. Auch der Zucht und weiteren Verbreitung der tschechischen Böhmerwaldschafe galt das Interesse.

In diesen Zusammenhängen lernte ich die Professorin Vlasta Kroupova kennen, die mir den Weg in den Böhmerwald eröffnete. Gemeinsam suchten wir nun Wege, die unterschiedlichen Kultur- und Naturlandschaften im Böhmerwald und Bayerischen Wald zu erhalten (Ziel des „Grünen Herz“ e.V.), die Menschen zueinander zu bringen und die Umwelt zu schützen.

1998 erfuhr ich, dass die EU solche Ziele auch in der Landwirtschaft über das INTERREG-Programm unterstützt und hierfür eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit fordert. Gefördert werden sollten insbesondere

- der Informationsaustausch und die Landentwicklung,
- die Entwicklung der natürlichen und menschlichen endogenen Potentiale,
- die Verbesserung der Attraktivität für die Ansiedlung von Menschen und Betrieben und
- die Inwertsetzung der Kultur- und Naturlandschaft.

Dies entsprach genau unserer Vision einer europäischen Vereinigung über die deutsch-tschechische Grenze hinweg. Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung unserer Vorstellungen zu neuen grenzüberschreitenden Wegen im bayerisch-tschechischen Verhältnis waren die Gunst der Stunde und die Bereitschaft, aufeinander einzugehen.

Bild 2: Besuch von tschechischen Landwirten bei bayerischen Biobauern in Kötzting. Die Tschechen bewunderten die Vielseitigkeit, die Arbeitsfreude und die Existenzfähigkeit von kleinen bayerischen Familienbetrieben. (Kroupova, Plötz, Maly, 1999)

Bild 3: Besuch der Landwirtschaftsämter des Bayerischen Waldes und des Böhmerwaldes bei einem neu gegründeten privaten Böhmerwald-Betrieb auf einem ehemaligen Staatsgut in Stràzny, (Kreis Prachatice) Die Existenzfähigkeit der großen Böhmerwaldbetriebe war auf unsicherem Pachtgrund gefährdet. (Vokal, Kroupova, Högele, 21.7.1999)

Bild 4: Treffen von Projektleitern an der Grenze in St. Katharina (Kreis Klatovy) zur Erschließung des Böhmerwaldes für einen grenzüberschreitenden Agrartourismus (Göndör, Maly 2000). Ein großes Potential liegt brach. Kooperation ist besser als Konkurrenz.

Als erstes schlug ich dem Bayerischen Landwirtschaftsministerium landwirtschaftliche INTERREG-Projekte vor, worauf ich zur Projektentwicklung beauftragt wurde. Dies hieß zunächst, die Landwirtschaft im bayerisch-tschechischen Grenzland in

chischen-österreichischen Vereins Grünes Herz Europas, Nationalpark Region Donau-Moldau e.V. der sich zum Ziel gesetzt hat die Landschaften und Lebensräume des Böhmerwald mit ihrer natürlichen und kulturellen Vielfalt zu bewahren und zu entwickeln.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

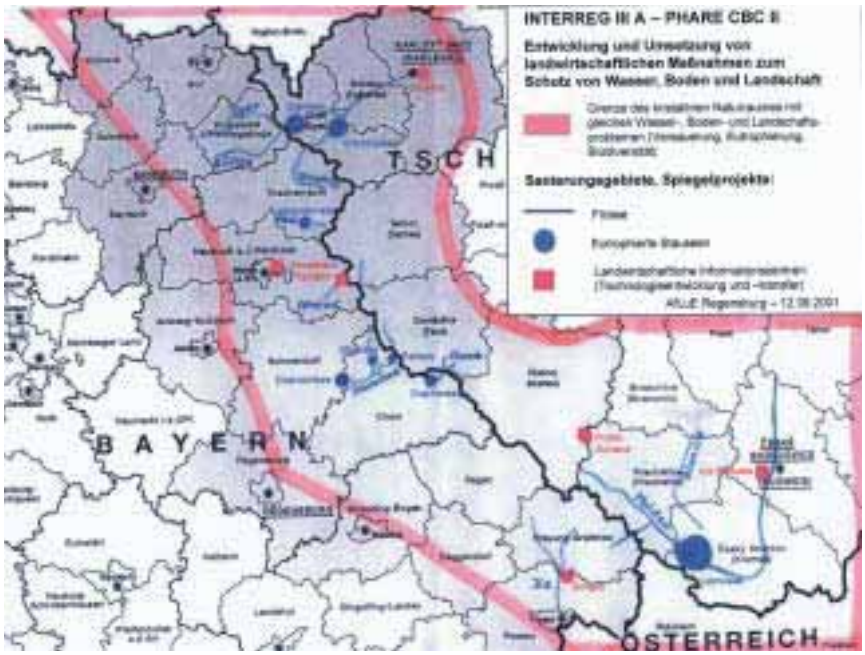

Bild 5: Arbeitsgebiet im bayerisch-tschechischen Grenzland für landwirtschaftliche Maßnahmen zum Schutz von Wasser, Boden und Landschaft

diese allgemeinen Zielprogramme einzubringen und damit auch die EU-Förderung zu sichern. Wir definierten als unsere Ziele:

- Erhalt und Gestaltung einer grenzüberschreitenden Agrarkultur,
- Erhaltung (Bayern) und Aufbau (Tschechien) von bäuerlichen Familienbetrieben,
- umweltverträgliche Landnutzung,
- Lobbyarbeit für eine höhere Förderung im Grenzland und
- Bildung von grenz- und fachüberschreitenden Kooperationen und Netzwerken.

Der frühere Mitarbeiter von Vizeminister Bartak, Thomas Zidek, der inzwischen außerhalb des tschechischen Landwirtschaftsministeriums den Aufbau des Ökologischen Landbaus in der CR organisiert hatte, war nun nach einem Regierungswechsel selbst Vizeminister geworden. Ich schrieb ihm einen Brief, gratulierte ihm, schlug ihm die Zusammenarbeit zur Entwicklung von agrarökologischen INTERREG-Projekten vor und pilgerte an die Moldau ins tschechische Landwirtschaftsministerium. Mein junger Bekannter und Geistesverwandter, der Vizeminister, saß in seinem Büro über der Moldau vor zwei Computern und sprach Englisch. Er ging in Brüssel ein und aus, kannte Europa, war aufgeschlossen und kooperativ. Auch er wollte Projekte entwickeln, entwickelte meine Ideen weiter und schickte seine Mitarbeiter, um die Kooperation voran zu bringen.

Bild 6: Grenzüberschreitender Gewässerschutz im Stadtwald Domazlice (Berg Cerkov im Trinkwasserschutzgebiet für die Stadt Waldmünchen). Der böhmische Wald wird hier bestens bewirtschaftet und das Trinkwasser für Bayern geschütz.

Wir bereiteten eine grenz- und fachübergreifende Kooperationsvereinbarung zum Schutz und zur Erhaltung der Landschaft, Natur und Gewässer durch umweltfreundliche Landnutzung im Grenzland vor, die nach zwei Konferenzen in Klattau im Juli 1999 deklariert wurde.

Um eine höhere Förderung für die Landwirtschaft im bayerischen Wald und im Böhmerwald zu erreichen, luden Vlasta Kroupova und ich die Landwirtschaftsämter des bayerischen Waldes und des Böhmerwaldes zu einer Besichtigung in den Böhmerwald ein. (Bild 3) Brachgefallenes Grünland, marode, riesige landwirtschaftliche Gebäude und verschuldete angesiedelte Familienbetriebe auf unsicherem Pachtgrund beeindruckten die Beamten der Landwirtschaftsämter Cham, Regen, Prachatitz, Klattau und Domazlice so sehr, dass sie eine grenzüberschreitende gemeinsame Erklärung für eine höhere Förderung der Grünlandnutzung, Investitionsförderung und Strukturentwicklung in den Hochlagen des Bayerischen- und Böhmerwaldes abgaben.

Mit diesen frommen Wünschen pilgerten wir mit Vertretern des „Grünen Herz“ e.V., dem ehemaligen Leiter der höheren Naturschutzbehörde in Niederbayern, Rudolf Sturm, und dem Landschaftsexperten Alfred Ringler nach München zum Landwirtschaftsministerium. Unsere Wünsche wurden zwar höflich und interessiert zur Kenntnis genommen, jedoch nicht erhört. Wir mussten uns also selbst helfen und die EU-Programme nutzen, welche die Diversifizierung fördern.

Wenn es mit der Landwirtschaft im Bayerischen Wald schon nicht für eine landwirtschaftliche Vollerwerbsexistenz reicht, dann vielleicht mit Agrartourismus im Nebenerwerb? Meine Vision war ein grenzüberschreitender Agrartourismus und Pilgern nicht zu den falschen Göttern der Vietnamesenmärkte, Bordelle und Spielcasinos, sondern zu verfallenen und restaurierten Heiligtümern, Quellen, Felsen, Kirchen, Siedlungen, lokalen Wirtshäusern, geleitet von ausgebildeten Landschaftsführern oder einfach das Sich-Fortbewegen in der Natur zu Fuß, mit Skiern, zu Pferd oder mit Fahrrad, Pferdewagen oder notfalls auch motorisiert. Eine weitere Idee war das Wandern von Hof zu Hof oder wenigstens der Besuch von bayerischen und tschechischen Touristen in Bauernhöfen auf der jeweils anderen Seite der

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Grenze. Dazu brauchte man Brotzeitstuben und Betten, die auch mit EU-Programmen gefördert werden konnten.

Ich lud also Landwirtschaftsämter, Förderstellen, Planer und Bauern für zwei mögliche Kooperationen ein, im Norden (Landkreise Cham, Domazlice, Klattau) und im Süden (Landkreise Regen, Freyung, Prachatitz). Des weiteren organisierten wir vier Busreisen für interessierte Landwirte ins jeweils andere Land. Die Busse waren voll, man pilgerte in ein unbekanntes Land und lernte sich kennen, baute Vorurteile ab und verlor die Angst voreinander. Zu einer Kooperation kam es jedoch nur in Einzelfällen und noch nicht als Netzwerk. Dazu waren offensichtlich die Strukturen, die Menschen und vor allem die Sprache noch zu unterschiedlich und die Zeit noch nicht reif.

Aber Kontakte sind geknüpft und die Möglichkeiten aufgezeigt. Man versteht sich besser und einige werden die Chancen einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit nutzen. (Bild 4)

2002-2005: INTERREG-Projekte für umweltfreundliche Landnutzung

Für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit können Behörden, Kommunen und Kooperationen von der EU unterstützt werden (Interreg-Programm). Daher gründeten wir weitere Kooperationen, nämlich zum einen eine Vereinbarung zur grenz- und fachüberschreitenden Zusammenarbeit zum Schutz von Wasser und Boden (2001), zum anderen eine Regionalkooperation Oberpfalz - Niederbayern - Kreis Pilsen (2001), in der ich die Arbeitsgruppe Landwirtschaft und ländliche Entwicklung leite.

Im Rahmen dieser Kooperation entwickelten wir für den landwirtschaftlichen Bereich zum Schutz der Natur und Kulturlandschaft mit dem Schwerpunkt Schutz der Gewässer, Quellen, Bäche, Flüsse und Seen in dem gewässerreichen Grenzland folgende landwirtschaftliche INTERREG IIIA-Projekte:

- Forschungsprojekt „Saubere Seen“ (Schwarzachtal, Chambtal) (Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, 2002-2005),
- Landnutzungskarten (im gesamten Grenzland) (Universität Regensburg und Universität Budweis, 2003),
- Beratung für wasser- und landschaftsschützende Landnutzung (Landwirtschaftsämter, Landkreise Freyung-Grafenau, Regen, Cham, Tirschenreuth, Wunsiedel, 2003 – 2005),
- Verringerung der Nährstoffeinträge durch Erosion in den Drachensee (Universität Regensburg und tschechische Akademie der Wissenschaften, 2004-2005).

Das Ziel all dieser Bemühungen ist es, gemeinsam Verantwortung für die Naturgüter im Grenzland zu übernehmen, sie zu schützen und in gutem Zustand dem Nachbarn anzuvertrauen, die Naturlandschaft den Pflanzen und Tieren und die Kulturlandschaft den Touristen und Pilgern zu erhalten und für „grenzenloses“ gutes Wasser, reine Luft für gesunde Wälder, heile Landschaften und zufriedene Menschen zu sorgen.

Insbesondere die Flüsse und Bäche und ihre Täler sind die natürlichen Wege der Landschaft. Sie vernetzen Dörfer, Städte und Länder über die politischen Grenzen und die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft und Naturschutz über die fachlichen Grenzen. Wasser ist im Bayerischen Wald und Böhmerwald heilig (viele Quellheiligtümer: z.B. „Heilbründl“, „dobra voda“ = Gutwasser), und die Bevölkerung hat dafür einen stärkeren Sinn als für den Artenschutz auf extensiv oder ungenutzten Flächen. Die Bauern mussten hier im Wald immer gegen die Natur und gegen die Wiederbewaldung kämpfen, um den armen Böden eine Ernte für die Ernährung der Familie abzuringen. Deswegen sah man hier in der Bodenmelioration eine große Kulturtat, was auch politisch gefördert und genutzt wurde (Reichsnährstand, Nachkriegszeiten). Der Schweiß, der dafür aufgewandt wurde, förderte die Bodenverbundenheit der Bevölkerung. Die Intensivierung der Landwirtschaft im Grenzland führte jedoch auch zu Umweltproblemen, wie Bodenerosion und die Eutrophierung der Gewässer.

Nun gehen wir den Weg von der Intensivierung der Landwirtschaft in den Berglagen wieder ein Stück weit zurück. Wir versuchen Fehler der Vergangenheit zu reparieren, das Wasser wieder in der Landschaft zurückzuhalten, rekultivieren ausgebaute Bäche, versuchen erosionsgefährdete Hänge, Wasserabflussmulden und hochwassergefährdete Täler zu begrünen und überdüngte Böden abzumagern.

Die dazu notwendige grenzüberschreitende und fachübergreifende Arbeit führte mich von der Landwirtschaft in die Welt der Psychologie (Diplomatie zwischen Bayern und Tschechien und verschiedenen Fachressorts), der Wissenschaft (Forschungsprojekte) und der EU – Bürokratie, und damit wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.

Ich bin dem Bayerischen Landwirtschaftsministerium dabei sehr dankbar, dass ich in dieser Umbruchszeit vor unserer Haustüre kreative Entwicklungshilfe für Europa leisten durfte. Die zukünftigen Probleme des Grenzgebietes liegen trotz der zentralen Lage in Europa in der Erhaltung der Besiedelung des Raumes und der Erhaltung der Kulturlandschaft. Das Höfesterben geht weiter, die Landwirtschaft lohnt sich im Bergland nicht mehr und für die Landschaftspflege geht das Geld aus. Alles hängt an den Flächenprämien zur Weiterbewirtschaftung und den Menschen, die hier bleiben. Glücklicherweise sind die Bayerwäldler sehr bodenverbunden und tun auch Dinge, die sich nicht nur rentieren. Sie halten z.B. Pferde für den Pfingstritt oder die Leonardi-Wallfahrt, sie lassen Rinder um die Höfe weiden, damit sie nicht im Wald einwachsen und noch die Sonne und die Kirchtürme sehen, sie garteln, backen Brot, pressen Apfelsaft, obwohl es im Supermarkt billiger ist, und sie gehen wallfahren, auch wenn es mühsam ist.

Am 1. Mai 2004 haben wir den EU-Beitritt Tschechiens an jener Stelle im Böhmerwald gefeiert, wo 1990 der deutsche Außenminister Genscher und der tschechische Außenminister Dienstbier den Stacheldraht durchschnitten. Auch dies ist ein Kultort des 20. Jahrhunderts, an dem ein Wunder geschah, nur 20 km von und 50 Jahre nach Flossenbürg.

Sollten wir da nicht hoffnungsvoll in die Zukunft blicken – und uns für das Weitergehen bereithalten?

Machen wir uns auf den Weg!

Anschrift des Verfassers:

Landw. Direktor Michael Maly
Amt für Landwirtschaft
und Forsten
Im Gewerbepark A 10
93059 Regensburg

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Hinweise für Autoren – Manuskripthinweise

Einsendungen von Beiträgen (in deutscher Sprache) aus dem Bereich Naturschutz und Landschaftspflege sind willkommen.

Es werden nur bisher unveröffentlichte Beiträge zur Publikation angenommen. Der Autor/die Autorin versichert mit der Einreichung seines/ihres Typoskripts, dass der Beitrag nicht bereits anderweitig erschienen ist. Der Autor versichert ferner, dass sein Beitrag und das von ihm/ihr zur Verfügung gestellte Bildmaterial usw. die Rechte Dritter nicht verletzt oder verletzen wird. Grundsätzlich sind für alle Bestandteile die Quellen anzugeben. Der Autor/die Autorin stellt den Verlag (ANL) insoweit von Ansprüchen Dritter frei. Im Einzelfall ist die eventuell notwendige Beschaffung des Copyrights mit der Schriftleitung schriftlich abzuklären.

Zur Einhaltung der gewünschten Formalien gibt es „Hinweise für Autoren/Richtlinien“, die bei der Redaktion angefordert werden können.

Mit der Einreichung des als „Druckreife Endfassung“ gekennzeichneten und mit der Adresse versehenen Typoskripts erklärt sich der Autor/die Autorin mit einer Veröffentlichung einverstanden. Die Redaktion der ANL behält sich vor, Bilder, Tabellen, Grafiken oder ähnliches in Einzelfällen nach zu bearbeiten und gegebenenfalls Textkürzungen und kleinere Korrekturen vorzunehmen.

Der Autor/die Autorin verpflichtet sich, ihren Beitrag keiner anderen Zeitschrift innerhalb von 2 Jahren ab Veröffentlichung an der ANL anzubieten oder dort in identischer oder ähnlicher Form zu veröffentlichen. Dieses gilt auch für die Veröffentlichung auf einer Homepage. Vor einer etwaigen Veröffentlichung ist die Genehmigung der ANL-Redaktion einzuholen.

Zum Urheber- und Verlagsrecht sowie bezüglich Zusendungen: siehe oben!

Impressum

Berichte der ANL

Zeitschrift für Naturschutz, Pflege der Kulturlandschaft und Nachhaltige Entwicklung
Heft 29 (2005)
ISSN 0344-6042 – ISBN 3-931175-78-2

Herausgeber:
Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Seethalerstr. 6
83406 Laufen a. d. Salzach
Telefon: 0 86 82/89 63-0
Telefax: 0 86 82/89 63-17 (Verwaltung)
0 86 82/89 63-16 (Fachbereiche)
E-Mail: poststelle@anl.bayern.de
Internet: http://www.anl.bayern.de

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz zugeordnete Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion:
Dr. Notker Mallach, ANL
Fon: 0 86 82/89 63-58
Fax: 0 86 82/89 63-16
E-mail: Notker.Mallach@anl.bayern.de

Die Zeitschrift versteht sich als Fach- und Diskussionsforum. Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers bzw. des Schriftleiters wieder.

Redaktionsrat in der ANL:
Dr. Werner d’Oleire-Oltmanns, Manfred Fuchs, Dr. Christoph Goppel, Dr. Walter Joswig, Dr. Klaus Neugebauer, Johannes Pain, Peter Sturm

Redaktionsbüro:
Dr. Notker Mallach; N.N.

Betreuung der englischen Textteile:
Dr. Klaus Neugebauer, ANL

Verlag: Eigenverlag

Herstellung:
Satz und Druck werden für jedes Heft gesondert ausgewiesen.

Für das vorliegende Heft gilt:
Satz: Hans Bleicher · Grafik · Layout · Bildbearbeitung, 83410 Laufen
Druck und Bindung: Oberholzner Druck KG, 83410 Laufen

Erscheinungsweise:
Einmal jährlich; ab Sommer 2006 zweimal als Halbjahreszeitschrift mit dem neuen Namen **„ANLIEGEN NATUR“**.

Urheber- und Verlagsrecht:
Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge, Abbildungen und weiteren Bestandteile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der ANL und der AutorInnen unzulässig.

Bezugsbedingungen/Preise:
Jedes Heft trägt eine eigene ISBN und ist zum jeweiligen Preis einzeln bei der ANL erhältlich: bestellung@anl.bayern.de. Über diese Adresse ist auch ein Abonnement (=Dauerbestellung) möglich.

Auskünfte über Bestellung und Versand: Thekla Surrer, Tel. 0 86 82/89 63-32

Über Preise und Bezugsbedingungen im einzelnen: siehe Publikationsliste am Ende des Heftes.

Zusendungen und Mitteilungen:
Manuskripte, Rezensionsexemplare, Pressemitteilungen, Veranstaltungsankündigungen und -berichte sowie Informationsmaterial bitte nur an die Schriftleitung/Redaktion senden. Für unverlangt Eingereichtes wird keine Haftung übernommen und es besteht kein Anspruch auf Rücksendung. Wertsendungen (Bildmaterial) bitte nur nach vorheriger Absprache mit der Schriftleitung schicken.
Die Schriftleitung/Redaktion bittet darüber hinaus um Beachtung der Rubrik „Hinweise für Autoren – Manuskripthinweise“ am Ende des Heftes.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Maly Michael

Artikel/Article: Wege zu einer grenzüberschreitenden bayerisch-böhmischen Agrarkultur von der Wende bis zur EU-Osterweiterung 75-80